

## Landratsamt Tübingen – Abteilung 20 – Sozialplanung

### Zusammenfassung der Workshop-Ergebnisse des Fachtags Integration am 15.09.2017 im LRA Tübingen:

Die Workshops richteten sich an Akteure im Themenfeld Integration im Landkreis Tübingen: Im gemeinsamen Austausch wurden **Leuchtturmprojekte** der Integrationsarbeit, mögliche **Ergänzungen** und nächste **Handlungsschritte** besprochen.

#### Ausblick

Die Ergebnisse des Fachtages werden in den themenbezogenen Arbeitskreisen zu einzelnen Handlungsfeldern vertieft und um quantitative Angaben zu den Angeboten und Kennzahlen ergänzt, anhand derer der Erfolg der Integrationsarbeit im Landkreis eingeschätzt werden kann.

Die Ergebnisse der themenbezogenen Arbeitskreise zu

1. Bedarfsanalyse
2. Bewertung der bestehenden Angebote hinsichtlich ihrer Integrationswirkung
3. zukunftsorientierte Handlungsempfehlungen

werden von der Verwaltung systematisch aufbereitet und im Begleit-Arbeitskreis beraten bevor sie in den Integrationsplan einfließen.

Der Begleit-AK steuert den Planungsprozess und bildet die Klammer um alle Handlungsfelder und Themen. Die Mitglieder des Begleit-AK verteilen sich außerdem auf die verschiedenen Handlungsfelder und wirken arbeitsteilig an den Fachinterviews mit. Darüber hinaus werden zu den Fachinterviews themenspezifisch ausgewählte Fachexpertinnen und -experten aus dem Landkreis teilnehmen bzw. einen Fachinput liefern.

Die Organisation für den Planungsprozess liegt bei der Landkreisverwaltung. Ansprechpartnerin für alle Fragen ist die Integrationsbeauftragte.

Der Integrationsplan wird Ende 2019 dem Kreistag zur Beratung und Verabschiedung vorgelegt.

Zusammenfassung der Workshops als Ergänzung zum Fotoprotokoll:

### **Workshop 1:**

### **Ziele und Herausforderungen des Integrationsplans für den Landkreis Tübingen**

#### Woran erkennt man einen guten Integrationsplan?

- Der Aufbau sollte den SMART-Zielen entsprechen:
  1. Spezifisch (was soll durch Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen konkret für welche Zielgruppe erreicht werden?)
  2. Messbar (messbare Kennzahlen bei der Bestandsaufnahme und den Handlungsempfehlungen festlegen)
  3. Angemessen (Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen sollten aufeinander aufbauen)
  4. Realistisch (dies bezieht sich auf die Handlungsempfehlungen: Realistische Chance auf Umsetzung)
  5. Terminiert (die Erstellung des Integrationsplans folgt einem definierten Zeitrahmen)
- Weiterhin sollen ausreichende Ressourcen zur Erstellung des Planes zur Verfügung stehen und die Verantwortlichkeiten im Planungs- und Umsetzungsprozess klar benannt werden.
- Gleichzeitig sollte der Integrationsplan seine Gültigkeit auch bei veränderten Rahmenbedingungen behalten und verständlich formuliert sein.

#### Was sollte bei der Erstellung des Integrationsplanes vermieden werden?

Folgende Schwächen wurden benannt:

- a. fehlende Einbeziehung aller Akteure im Themenfeld Integration
- b. unklare Verantwortlichkeit für den Gesamtprozess
- c. fehlende Maßstäbe zur Qualitätsmessung
- d. Aktionismus (der ggf. in Frustration mündet)

Dahinter stand die Sorge um die Aussagekraft und Wirksamkeit des Integrationsplanes.

### Welche positiven Veränderungen könnte der Integrationsplan im Landkreis bewirken?

Die positiven Erwartungen bezogen sich zum einen auf die soziale Ebene: stärkere Vernetzung und Zusammenhalt in der Integrationsarbeit

Zum anderen wurde die strukturelle Ebene angesprochen: Aufbau stabiler Strukturen und lösungsorientierter Angebote sowie eines angemessenen Zeitrahmens für den Weiterentwicklungsprozess

### Welche negativen Auswirkungen könnte der Integrationsplan haben?

Hier lassen sich die Nennungen in zwei Risiken bündeln:

1. Die Gefahr der Überfokussierung auf eine Zielgruppe und die Stigmatisierung/ Verurteilung anderer Zielgruppen.
2. Ablehnung des Vorhabens an sich, womit auch verbunden sein kann, dass es keine aktive Beteiligung an der Erstellung des Integrationsplanes gibt.

### **Workshop 2: Bildung und Beratung**

In diesem Handlungsfeld existieren bereits viele Leuchtturmprojekte im Landkreis, die sich primär auf die schulische Bildungsbegleitung von Kindern und Jugendlichen im Landkreis beziehen z.B. LeiTa e.V. (Lernen im Tandem), I-Net ( Netzwerk interkultureller Elternmentoren) oder die Hausaufgabenbetreuung bei MOKKA e.V. (Mobile Kinder- Kultur-Arbeit)

Auch der Beitrag von Kitas und Schulen zu Bildung und Beratung in der Integrationsarbeit wurde im Workshop sichtbar, ebenso die Bedeutung der JFBZs (Jugend- und Familienberatungsstellen) mit dem Schwerpunkt Frühe Hilfen und der Vernetzung von Schulsozialarbeit und Jugendberufshilfe im Übergang Schule-Beruf.

Möglichkeiten für Ergänzungen wurden beim Ausbau der individuellen Begleitung, z.B. in Form von Bildungspartnerschaften bei der Unterstützung des schulischen Erfolges oder des Übergangs Schule- Beruf gesehen.

Weitere Ergänzungsmöglichkeiten bestehen in Schulungsangeboten für pädagogische Fachkräfte zu Themen wie Anti-Diskriminierungsarbeit oder interkultureller Bildung.

Weitere Ergänzungsvorschläge zielten eher auf die Ausweitung bestehender Angebote wie beispielsweise die Beschleunigung des Prüfungs- und

Anerkennungsverfahrens von im Ausland erworbenen Bildungs- und Berufsabschlüssen.

Als nächste Handlungsschritte wurden u.a. verlässliche Finanzierungsgrundlagen für Bildung und Beratung im Themenfeld Integration vorgeschlagen.

Auf der strukturellen Ebene wurde vorgeschlagen, die Netzwerkstrukturen im Bereich Anti-Diskriminierung und interkultureller Bildung zu überprüfen und auf die Präsenz von MigrantInnen in Gremien hinzuwirken, verknüpft mit der Forderung nach Öffentlichkeitsarbeit, Rekrutierung und Fortbildung von den ehrenamtlichen LernpatInnen bei LeiTa.

### **Workshop 3: Ausbildung und Arbeit**

Neben bereits genannten Leuchtturmprojekten wurden in diesem Workshop viele Beispiele für die berufliche Integration von Flüchtlingen genannt wie beispielsweise K.I.O.S.K. (Kontakte -Information-Orientierung- Selbstständigkeit- Kooperation, Angebot in Trägerschaft der Bonhoeffer-Häuser), Flüchtlinge am Werk oder das ehrenamtliche Engagement der Freundeskreise.

Darüber hinaus wurde die Ausbildung im Pflegebereich genannt, die von InFö (Zentrum für Bildung, Weiterbildung und Soziale Arbeit) angeboten wird sowie Kompetenzfeststellungsverfahren für berufliche Qualifikationen. Zwei Leuchttürme wurden in Rottenburg verortet: Integrationsworkshops mit Firmen und Vereinen und die Zusammenarbeit der Volkshochschule Rottenburg und der Stadt Rottenburg.

Als Ergänzungen der bestehenden Angebote wurde mehrfach der Wunsch nach Sprachkursen für verschiedene Zielgruppen (z.B. Auszubildende) formuliert sowie der Wunsch nach einer Aufenthaltserlaubnis zum Zwecke der Beschäftigung, solange das Arbeitsverhältnis besteht. Ebenfalls gewünscht wurden ausreichende Zuschüsse für Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem zweiten Arbeitsmarkt (öffentlich geförderte Beschäftigung) sowie vereinfachte Zugänge zum Arbeitsmarkt durch spezifisch aufbereitete Information und Beratung.

Die nächsten Handlungsschritte wurden bei der Schaffung einer zuverlässigen Ausbildungsduldung gesehen sowie bei der Schaffung von Deutschkursen am Abend und generell einer nicht näher spezifizierten besseren Finanzierung.

#### **Workshop 4: Teilhabe und Chancengleichheit vor Ort**

Zusätzlich als Leuchttürme benannt wurden die Vorbereitungsklasse in Starzach genannt sowie das Engagement der ehrenamtlichen SprachmittlerInnen in Rottenburg, die FlüAG Kurse vor Ort und die Arbeit des Anti-Diskriminierungsbüros.

Die Ergänzungen lassen sich auf der sozialen Ebene als Schaffung von Begegnungsräumen zusammenfassen, z.B. durch Angebote von Flüchtlingen für Einheimische oder Austauschmöglichkeiten für Mädchen und Frauen.

Auf der strukturellen Ebene wird ein Bedarf von Deutschkursen mit Kinderbetreuung formuliert sowie die Möglichkeit eines Netzwerks von Migrantenvereinen und –initiativen und die Einbeziehung von Menschen mit Migrationshintergrund auf der Planungsebene.

Vorgeschlagen wurden als nächste Handlungsschritte die Wertschätzung der Ehrenamtlichen und die Organisation eines Integrationstages mit MigrantInnen sowie die Identifizierung weiterer Partizipationsmöglichkeiten. Auch die Integration der „alten Deutschen“ und der Wunsch, Einwanderung als Normalität wahrzunehmen wurden als weitere Handlungsschritte benannt.

#### **Workshop 5: Angebote für Frauen und Männer**

Außer der Fachstelle Jungen- und Männerarbeit in Tübingen (Pfunzkerle e.V.) und der Tübinger Initiative für Mädchenarbeit (TIMA e.V.) wurden in diesem Workshop keine zusätzlichen Leuchttürme im Bereich Frauen- oder Männerarbeit gesammelt.

Musikprojekte wie Folkklang oder Deutschkurse mit Kinderbetreuung wurden genannt, lassen sich aber als weitere Möglichkeiten für Begegnung und Deutschlernen zusammenfassen.

Als mögliche Ergänzungen werden Sprachangebote für Frauen mit Kleinkindern vor Ort benannt sowie psychotherapeutische Begleitung für Männer und Frauen und kulturelle Trainings für alle. Auch im Bereich Gesundheit und Pflege wird die Ausbildung von MultiplikatorInnen vorgeschlagen, um Wissen und Zugänge zu diesen Bereichen zu schaffen.

Bei der Sammlung der nächsten Handlungsschritte wird ein Ausbau der finanziellen, infrastrukturellen und personellen Ressourcen gefordert, eine Verbesserung der Vernetzung und die Einbeziehung von MigrantInnen.

## **Workshop 6: Alter, Gesundheit und Pflege**

Die Teilnehmenden dieses Workshops identifizierten das Verzeichnis mehrsprachiger Ärztinnen und Ärzte, ehrenamtliche SprachmittlerInnen im med. Bereich und für die Zielgruppe Flüchtlinge die Schwangerenberatung mit Übersetzerinnen in den Unterkünften als Leuchttürme.

Auch in diesem Workshop wurden der Ausbau der psychotherapeutischen Versorgung und die Ausbildung von MultiplikatorInnen als wichtige Ergänzungen bewertet. Darüber hinaus die Erweiterung des Angebots der Pflegestützpunkte auf die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund.

Nächste Handlungsschritte könnten in einer Bedarfsabfrage bestehen mit dem Augenmerk auf kultursensibler Pflege, auch in Heimen.

Zudem könnten Pflegeberufe für MigrantInnen attraktiver gemacht werden sowie die medizinische Versorgung von Menschen ohne Aufenthaltspapiere verbessert werden.

## Zusätzliche Anregungen aus dem Themenspeicher:

In den Workshops sollten auch Beiträge dokumentiert werden, die während des Austauschs genannt wurden ohne direkten Bezug zu den drei Fragestellungen der Workshops. Diese werden hier gesammelt für alle sechs Workshops vorgestellt. Der Schwerpunkt dieser ergänzenden Themensammlung lag dabei auf der Umsetzbarkeit der Vorschläge im Integrationsplan:

### **Workshop 4: Teilhabe und Chancengleichheit vor Ort**

Der Themenspeicher benannte zwei grundsätzliche Hinweise zur Integrationsarbeit:

Diese sollte nicht nur auf Flüchtlinge bezogen sein und die Vielfalt der Menschen mit Migrationshintergrund sollte gewürdigt werden statt diese als „integrationsbedürftig“ zu definieren.

Im Arbeitsfeld Integration sollte zudem aus vergangenen Fehlern gelernt werden.

An weiteren Anregungen wurde die Einrichtung eines interkulturellen Gartens genannt, eine Börse zur Vermittlung von Angeboten der Hilfe zur Selbsthilfe und die Beleuchtung der Situation in den Internationalen Vorbereitungsklassen auf dem Land

### **Workshop 5: Angebote für Frauen und Männer**

Die gesammelten Anregungen bezogen sich auf die Wertschätzung Ehrenamtlicher und die Kommunikation zwischen Ehren- und Hauptamtlichen sowie auf die Vermeidung von „Ghetto-Bildung“ bei der Unterbringung.

Zudem wurden angeregt, Angebote für sexuelle Aufklärung in kultursensibler Form zu schaffen und die Themenfelder Bundesfreiwilligendienst und ÖPV näher zu beleuchten.

### **Workshop 6: Alter, Gesundheit und Pflege**

Der Themenspeicher umfasste die Diskussion um Arbeitskräfte aus Ländern Osteuropas oder dem Philippinen unter dem Aspekt des möglichen Kolonialismus.

Weitere Anregungen bezogen sich auf Ergänzungen der Angebotsstruktur: Aufsuchende Angebote zu Alter, Gesundheit und Pflege (durch Menschen aus demselben Kulturkreis wie die Besuchten) oder ein „Bürgerauto“ als ehrenamtlicher Bring- und Holdienst für Erreichung von Angeboten. Werkangebote für Flüchtlinge wurden ebenso vorgeschlagen wie kultursensible Sexualerziehung.